

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Band: 22 (1939)
Heft: 2

Artikel: Die katholische Aktion
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die katholische Aktion.

Nach einer Pressemeldung wollen sich in Sitten die Jesuiten niederlassen und eine Schule gründen. In diesem Zusammenhange möchte ich die Tätigkeit der katholischen Aktion aufdecken, deren Absichten nur voll und ganz erfasst, wer sich mit dem Fragenkomplex von Jugend an auseinanderzusetzen hatte und deren Folgen moralisch und wirtschaftlich zu spüren bekam.

Früher nannte man sie die «ecclesia militans» oder auch den Ultramontanismus. Sie ist die universelle, d. h. weltumspannende Machtpolitikorganisation des Vatikans und beruht auf der mittelalterlichen Utopie, der Papst sei der weltliche Herrscher über alle Staaten. Nur was katholisch ist, hat Daseinsberechtigung. Sie sucht nicht den konfessionellen Frieden, sondern übersteigert die Gegensätze, betont also nicht das Einigende, sondern das Trennende. Deshalb lässt sich der Vatikan nie an den oekumenischen Konferenzen vertreten, zu denen er von der protestantischen Einigungsbewegung wiederholt eingeladen wurde. Die Katholische Aktion ist somit eine machtpolitische Internationale, die vor dem Kommunismus und dem Nationalismus die alte Tradition, eine weltumspannende Organisation und besonders die religiöse Verbrämung voraus hat. Religion ist das aber nicht mehr, sondern kalt berechnete Interessenpolitik, der alle Mittel recht sind.

Kürzlich haben wir an einem praktischen Beispiel gelernt, zu was sie fähig ist. Ihr Werk war der christliche Ständestaat in Oesterreich, eine Scheindemokratie mit rein katholischer Führung. Wer sich nicht zur katholischen Gewerkschaft bekannte, musste hungern. Wer eine antikatholische Gesinnung verriet, wurde kurzerhand eingesperrt. Nun, die Geschichte hat gesprochen und dem Papsttum eine schmachliche Niederlage bereitet.

Durch den Sieg Hitlers über Oesterreich sind die Soldaten der Katholischen Aktion arbeitslos geworden. Sie suchen ein neues politisches Betätigungsgelände, und dafür hat man die Schweiz ausersehen. Während die Juden keine Niederlassung bekommen, sollen die Jesuiten definitiv eingeschmuggelt werden, obwohl damit unsere Verfassung gröblich verletzt wird.

Katholische Aktion und schweizerische Demokratie sind unüberwindliche Gegensätze seit alters her. Gerade an diesem Gegensatz ist unser Staat stark und einig geworden. Was hat zum Sonderbundskriege geführt? Es war die Berufung der Jesuiten an die Luzerner Schulen, also die Tätigkeit der Katholischen Aktion. Sie wollte damals die Einigung zum Bundesstaate verhindern, die Schweiz in zwei Parteien spalten, die freiheitliche Demokratie, die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die Pressefreiheit, die Toleranz, den religiösen Frieden und die tolerante Staatsschule verhindern. Schweizerbürger haben ob dieser fremden Einmischung im Bürgerkriege ihr Leben gelassen.

Hundert Jahre sind seitdem verflossen. Das päpstliche Rom hat aber nie erklärt, es habe sich mit der Demokratie ausgesöhnt, wohl aber zu hundert Malen bewiesen, dass es die Demokratie verabscheut und mit allen Mitteln bekämpft. Der Gegensatz ist geblieben und besteht heute so schroff wie ehemals. Einige Beispiele aus vielen mögen zeigen, wie sie arbeitet.

A. — *Die Nuntiatur.* (Ich zitiere frei nach Prof. Fleiners Bundesstaatsrecht.) Der Bundesrat hat die Wiederherstellung der Nuntiatur, die seit 1873 aufgehoben war, im Jahre 1920 vorgenommen. Er hat sie lediglich als eine Akkreditierung eines neuen diplomatischen Agenten behandelt, so sehr, dass er sich darauf beschränkt hat, im Bundesblatt kurz zu melden, es habe Msgr. Luigi Maglione ein Schreiben überreicht, gemäss welchem er vom Papst als apostolischer Nuntius bei der schweizerischen Eidgenossenschaft beglaubigt werde. Im Geschäftsbericht wird das Ereignis ohne weitere Erläuterung in

der Kategorie der diplomatischen Personalveränderungen aufgeführt.

Die Kurie hat unausgesetzt ihr Augenmerk auf eine Wiederherstellung der Nuntiatur gerichtet ...

Der Bundesrat hat dabei Wesentliches übersehen:

1. dass der Nuntius nicht nur ein diplomatischer Vertreter ist, sondern ein Organ für die Geltendmachung der päpstlichen Aufsichtsgewalt über die katholischen Bischöfe und faktisch in der Schweiz in erster Linie kirchliche Funktionen auszuüben hat;
2. dass er als Werkzeug der katholischen Aktion die Leitung des Kampfes gegen alle jene staatlichen Massnahmen übernehmen muss, die dem Kirchenrecht widersprechen. Der Kampf gegen die konfessionellen Ausnahmeregelungen der Bundesverfassung und speziell gegen die neutrale Volksschule, wird unter des Nuntius offener oder verdeckter Führung ausgefochten werden;
3. sind verfassungsrechtliche Angelegenheiten der Kompetenz der Kantone unterstellt. Der Nuntius verhandelt nun aber mit den Kantonen direkt, so dass der Grundsatz, nur der Bund könne mit einer ausländischen Macht Verhandlungen anknüpfen, faktisch aufgehoben ist;
4. ist der Geschäftsverkehr zwischen Bund und Vatikan so klein, dass sich eine diplomatische Vertretung aus diesem Grunde nicht rechtfertigt; denn auch ohne Nuntiatur hat der Bundesrat mit dem Papste unterhandeln können in allen Fällen, wo dies nötig gewesen ist. Um den päpstlichen Sieg voll zu machen, hat der Bundesrat eingewilligt, einen päpstlichen Gesandten erster Klasse zu empfangen, der den Vortritt vor allen anderen Diplomaten in Bern für sich beansprucht. Vom Standpunkt der Kurie aus betrachtet, gehört der 8. November 1920, an dem der apostolische Nuntius akkreditiert wurde, zu den grössten Tagen der katholischen Aktion in der Schweiz.

B. *Die Vorlage einer Alters- und Invalidenversicherung* wurde von den katholischen Kantonen zu Fall gebracht. Nach der «Tat» aber schufen die Bischöfe eine Kranken- u. Sterbekasse; denn auch die Volkswohlfahrt soll dem Staate entrisen werden. (Nimm dem Staate, was dem Staate ist.)

C. *Die katholische Rundschau*, welche in unserem Radio Eingang gefunden hat, bringt in geschickter Verquickung religiöse und weltpolitische Dinge. In den letzteren aber vertritt sie nicht den schweizerischen Standpunkt, sondern die Interessen der katholischen Aktion, unbekümmert, ob dies unserem kleinen Lande zuträglich sei.

D. *Der Schweiz. katholische Lehrerverein* tagte vor ca. zwei Jahren in Einsiedeln. Dabei wurde unverhohlen dem Willen Ausdruck gegeben, die Staatsschule sei abzuschaffen, zugunsten der konfessionellen Schule.

E. *Die Jesuiten.* Zur Krönung all dieser Bestrebungen sollen nun die Jesuiten eingeschlichen werden. Man will also den geschworenen Feinden unserer Staatsidee die Jugend ausliefern. Damit wäre der Fortschritt um hundert Jahre zurückgeschraubt. Wir kämen notgedrungen in eine neue Kulturkampfperiode, deren innen- und aussenpolitische Folgen nicht abzusehen wären. Man täusche sich nicht über den latenten Kulturkampfwillen unseres Volkes hinweg!

Wir sprechen heute gerne und viel von der geistigen Landesverteidigung. Wir wachen eifersüchtig darüber, dass unsere liberalen Ideale unbeschnitten die Wirren der Zeit überstehen. Ob wir dieses Gut Leuten anvertrauen dürfen, die der Katholischen Aktion nahestehen, das möge der Leser selber entscheiden.

Man kann aus der Geschichte lernen, man kann es auch bleiben lassen und später dafür die Quittung entgegennehmen. Wer aber die Aufbauarbeit, die für unseren Staat seit 1840 geleistet wurde, nicht als eine Bagatelle erachtet, merkt, was die Stunde geschlagen hat: Es geht um die Grundpfeiler unserer staatlichen Existenz.

rebus.